



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

Das XII. Capitel. Daß die Gefahren der Welt nicht allein von Gott/ sonder
auch vom Teuffel herkommen/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

312 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt
wir dann nit/ wie ihm die Handwercksteu-
r thun? Wie sie lauffen/ wie sie bitten/ man soll
ihn Arbeit geben. Vnd je mehr sie Arbeit ha-
ben / je lustiger seynd sie. Warumb das?
Auf Hoffnung des Gewinns. Eben also sol-
len wir vns erfreuen / wann vns Gott die
Mühe / Arbeit / vnd Gefahren zuschickt.
Dann da haben wir Gelegenheit/ nicht allein
die Welt zuuerachten / sonder desto grösseren
Lohn im Himmel zu gewinnen. Keiner
wird gekrönet werden / der nit Rit-
terlich streittet/rc.

2. Timoth. 2.

Das zwölffte Capitel.

Daß die Gefahren der
Welt nit allein von Gott / son-
der auch vom Teuffel herkom-
men/rc.

S. I.

Warumb / vnd auff was Weis /
allerley Gefahren / von Gott
werden zugelassen ?

I

Die Susanna des Helciae Tochter
des Ioakim Gemahel/ ein Spiegel
der frommen Ehefrayen/ da sie von den
zween

zween Alten vberfallen / vnd zum Ehebruch
angereizet worden / vnd wußte nicht wo auß/
wo an / seuffzet sie von Herzen / vnd sprach:
Ich stecke vmb vnd vmb in ängsten.
Thu ich das / so ist es mein Todt / thue
ich es nit / so habt ihr mich in eweren
Händen. Also kan reden ein jede Seel, die
in dise Welt kommet. Dann warlich / vmb
vnd vmb ist Angst vnd Noth / vberal vil Ge-
fahren / die vns wie ein Netz vmbfangen. Ver-
williget man darein / Mors est, so ist es der
Todt / vnd der ewige Todt / durch die Todtsün-
den. **Widerstehet man ihnen / so kombt ein**
Verfuchung vber die ander. Vnd alle die
Gottseelig in Christo leben wollen /
müssen Verfolgung leyden. Gibt es
auch die Erfahrung. Je mehr einer will an-
fangen / zu Lob vnd Ehr Gottes / je mehr hat
er / die sich ihm widersetzen. Etliche klagen ihn
falsch an / etliche vrtheilen freuentlich / etlich
verdammten ihn gar. In summa / vmb vnd
vmb ist Angst vnd Noth / vberall kombt
Schand vnd Spott. Aber ein gerechte Seel
resoluirt sich mit Susanna; **Es ist besser /**
daß ich vnschuldig in ewern Gewalt
komme / als daß ich sündige im An-
gesicht meines HErrn / 10.

Dan. 13.

2. Timoth. 3.

Ein solche Seel war / die da sagt:

I I.

V v

Wer

314 Das 12. Cap Von den Gefahren der Welt/
Wer wirdt vns abwenden von der
Lieb Christi? Trüsal? Angst? Hun-
ger? Armuth? Gefahr? Verfolgung?
Marter? Die Ding vberwinden wir
alle/ von deß wegen/ der vns hat ge-
liebet. Ein solche Seel ist auch gewesen der
H. Bernhardus / dessen Wort also lautent:
Wann mir grosser Lohn versprochen
wird/ von deiner wegen/ O H. Erz/ so
will ich in dich hoffen. Wann sich
auch Heerläger wider mich auffma-
chen / wann die Welt wüettet / der
Teuffel dobet/ wann das Fleisch selbst
den Geist will vndertrucken / so will
ich auff dich hoffen.

Rom. 8.

Serm. 9. in
Psal. Qui ha-
bitat &c.

III.

Thom.
Kemp. lib. 3.
cap. 8.

Derohalben seynd zwo Ursachen / war-
umb vns Gott in Angst vndnd Gefahr laßt
gerathen. Dann wann wir also stecken / so
erkennen wir vnser Elend / vnd lehren vns
Demüthigen / gewohnen auch zu Gott
dem H. Erzn zuffuchen. Werden also gleich
einer Waag / in der ein Schiffelein auffge-
het/ wann das ander nidergehet. Wann wir
da werden nidergedruckt / heben wir dort das
Hertz vber sich/ ic. Wann du mich allein
laßt gehn / O H. Erz (sagt dort einer) so
kan ich nicht forth / vndnd fall dahin.
Wann du mir aber vnder die Armb
greifst

greiffest/ da werd ich starck/ vnd mit
 neuen Freuden erfüllet. Vnd bald dar-
 nach: das thut dein Lieb/ die mir auß
 Gnaden vorkommet/ vnd vor souil
 schweren Gefahren bewahret/ daß
 ich es nit erzehlen kan. Daher entspringt
 die dritte Ursach/ daß ich den liebe/ der mich
 also liebet/ vnd erhöht. Dann alle solche
 Gefahren/ wann wir sie vberwinden/ machen
 vns groß in dem Himmel. Wie dann die
 Susanna durch die zween alten Buhlernar-
 ren/ nur mehr erhöht ist worden. Wie sie
 dann noch von etlichen gemahlet wirdt/ mit
 zween alten/ als mit zwo Schlangen/ auß
 beyden Seiten. Dergleichen auch andere
 Helden ihre Victori vnd ritterliche Thaten/
 durch Schlangenbedeutet haben. Vnd wer-
 den die Heiligen auch im Himmel die Glor-
 würdige zeichen ihrer Marter an ihnen haben.
 Darumb dann ist es vil besser/ vnschuldig in
 die Hand der Feind kommen/ als sündigen im
 Angesicht des Herren. Welcher vns nit in
 die Gefahr setzet/ daß wir darinn verderben/
 sonder daß wir Obzigen vnd Triumphiren.
 Er bewaffnet vns/ nicht nur mit seiner vor-
 kommenden Gnad/ sonder auch mit der Ge-
 genwärtigen/ vnd darzu mit der nachfolgen-
 den. Darvon gar schön schreibe Calliodo-

In Psal.

rus: Sein Barmherzigkeit geht vns vor / die Gnad zugeben / folgt vns aber nach / dieselbe zubeschützen. Dañ der Feind setzt vns im End mehr zu / dann im Anfang. So geht dann die Gnad Gottes / vor / sie steht vns bey / sie folget vns nach / das weil vmb vnd vmb Gefahren sich erheben / wir auch vmb vnd vmb gewaffnet seyn.

V.

Wecß dero halben mit denen / die sich auff den Wiessigang begeben. Wecß mit denen / die allzeit klagen / es seyen gar zu vil Gefahren / gar zu vil Gelegenheit / in die Sünden zufallen / der arme Mensch / so nur auß Fleisch vnd Blut zusammen gebachen / könne sich da nicht saluiren, &c. Hat die Susanna sich können saluiren, so nur ein Weib war / vnd hette kein Magd bey ihr? vnd du Mann / also mit der Gnad Gottes bewaffnet / mit so vil Engeln begleitert / sagest du könnest dich nicht saluiren? Ist dir zuwider Schand vnd Spott? Seynd dir zuwider die Freunds? Ist dir zuwider der Todt selbst? Susanna seynd auch alle dise Ding zuwider gewest. Dennoch hat sie alles vberwunden. Gleich wie der keusche Joseph / alles vberwunden hat / da er lieber gelegen ist in der härren Keichen / als in dem sanfften Beth der Ehebrecherin / &c. Welchem
der.

derhalben alle Gerechten billich sollen nach-
 folgen. Denen **GD** Er so villerley Gefahren
 zuschickt/ so villerley Übung der Tugenden
 seyn. Er weiß/das etliche so starck seyn/das
 sie die Gefahr nit achten/wann es schon Leib
 vnd Leben solte kosten. Solche fremen sich mit-
 ten in den größten Gefahren/dann sie wissen/
 warzu es ihnen nuget. Wann einem aber so
 vil gefahren nicht schmecken/weil ers nicht ge-
 wohnt hat / der muß dannoch wissen / was er
 thun soll. Das er nemlich die gefahren soll
 meiden vnd fliehen / weil er es erfahren/ das
 er nicht könne vberwinden. Also haben vor
 Zeiten gerhan die Christen/ welche ihnen nit
 gedrawet / die Marter außzustehn. Sie ver-
 lassen alles/ vnd flohen freywillig in die Wü-
 sten. Vnd dise seynd auch den Martyren zu-
 gesellet worden / wann sie also im Elend ge-
 storben. Ist derhalben gleichsamb ein ding/
 die Flucht / oder vberwindung der Gefah-
 ren / &c.

Card. Baron.
 in Martyr.
 Rom. 2. Ian.

§. II.

Warumb / vnd auff waßerley
 weiß/ dem Teuffel zugelassen werde
 die Gefahren anzustellen.

Derweil nun dises/ etwas weitläuf-
 figers ist außgeführt worden / kan
 man leichtlich erachten/ was mas-
 sen

VI.

318 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt/
sen Gott ein Ursach sey der gefahren. Er ist
derselben ein Ursach / durch die Gelegenheit.
Dieweil er ein Ursach ist erlicher sachen / die
er thut / oder geschehen laßt / auß welchen die
Menschen Gelegenheit heiten zu Triumphir-
ren / aber / aber durch ihren bösen Willen / nem-
men sie Gelegenheit / zu sündigen vnd zu sündigen.
Wiewol auch in solchem fall / der gütige Gott
offtermahlen ihnen solche Sachen hinweg
nimbt / damit sie nit verführt werden. Gleich
wie ein getrewer Vatter / seinem lieben Kind
das Messer auß der Hand reißet / damit es sich
nicht verlege. Also nimbt GOTT vilen die
Reichthumb / die hohen Würden / die Wol-
lust / wann er wol merckt / daß sie es wurden
mißbrauchen. Vnd in dem erzeigt er am al-
termeisten sein Barmherzigkeit. Dan gleich
wie es (sagt der H. Augustinus) bißwei-
len ein Barmherzigkeit ist / wann
man das Vbel straffet / also ist es
ein Grewligkeit / wann man verschon-
net. Wer wolt einen Vatter nit greu-
lich nennen / der einem Kind verschon-
net / wann es Burgumb mit dē Schlans-
gen spielen wil? Hergegen wer wolt
den Vatter nicht barmherzig nennen /
der ein solches Kind nicht allein mit
wortten / sonder auch mit streichen
wo es

S. Augustin.
epist. 54. ad
Macedoni-
um.

wo es vonnöthen / von solchem Ubel
abhält:

Jedoch geschiehet es offtermalen / daß
Gott auß seinem gerechten Urthail / etlichen
verzweiffelten Menschen sein Gnad nit gibt /
oder ihnen dieselbe auch enziehet / vnd dem
Teuffel verhänget / daß er sie in allerley Ge-
fahr der Sünden stürze. Also da vor Zeiten
der König Achab, von vilen seiner Laster we-
gen straffbar war / hat Gott verhänget / daß
der Lugenteuffel alle seine Propheten betroge /
dardurch er elendig zu grundt gangen. Vnd
kan sich der Lugenteuffel artlich darein schi-
cken. Er weiß wol was einem jeden gefelt /
vnd wo er ihm am meisten schaden kan. Er
weiß was er zu einem jeden Vogel für ein
Fallstrick brauchen soll / ic.

VII.

3. Reg. 22.

Vnd ist das kein wunder / dieweil auch
etliche vbernünftige Thier selbst diser Kunst
erfahren seynd. Dann Aristoteles schreibt /
Das bey zehen art der Falcken gefun-
den werden. Welche alle auff vnder-
schidliche weiß den Vögeln nach stel-
len. Dann etliche stossen auff die Tau-
ben / wann sie auff der Erden sitzt / im
flug thun sie ihr nichts. Etliche beiß-
sen dieselb wann sie auff einem Baum
sitzt / vnd anderst nit. Etliche schies-
sen

VIII.

Lib. 9. de
hist. animal.
cap. 36.

320 Das 12. Cap. Von den Vffahren der Welt/
sen auff sie / wo sie es antreffen. Et-
liche begehren sie nur im flug / vnd an-
derst nicht. Vnd man sagt / daß die
Tauben / alle diese art der Falcken frey
kennen / vnd sich vor einem jeden wiss-
sen fürzusehen.

I X.

Also seynd abgericht die höllischen Fal-
cken / die Teuffel. Etliche greiffen die Men-
schen an / welche nie/nie vbersich sehen gen
Himmel / sonder allzeit auff der Erden sitzen /
in den Irdischen Bollüsten gang versun-
cken sein / disen stelt der Asmodæus nach / mit
seinem hauffen. Der gewalt hat / nicht allein
in die so vnzimlichen Bollüste ergeben / son-
der auch in die / welche in Ehestandt eintre-
ten / aber nur von wegen der Gailheit. Wie
solches der Engel bey dem Tobia klar anzei-
get / da er sagt: Welche sich verheyra-
then / der Meynung / daß sie GOTT
von ihrem Herzen ausschliessen / vnd
ihrer Gailheit abwarten / wie ein Ross
oder Esel / in solche hat der Teuffel
Asmodæus gewalt. Vnd Darumb / hat er
ben dieser Teuffel Asmodæus, der frommen
Sara sibem Männer vmb gebracht.

Thob. 3.

X.

Widerum etliche Teuffel stelle denē Men-
schen nach / welche sich auff den schöne Baum
der Reichthumb setzen / vnd dort nistelen / spre-
chendt:

hent: Mein Seel du hast viel Gelde Luc. 2.
 vnd Gutt / auff vil hinein / setzt dich
 da nider vnd ruhe / iß vnd trinck / vnd
 hab ein guten Muth / 2c. Darumb Gott
 billich einem solchen / disen beschaidt gibt: Du
 Narr / heut diese Nacht / wirdt man
 dein Seel von dir nemen. Wem wird
 es dann werden / was du hast zusam-
 men gescharret? Solche Leuth gehören
 dem Mammon vnd seinem hauffen zu. An-
 dere Teuffel / als der Leviathan vnd seine Ge-
 sellen / fangen die jenigen Tauben / die allzeit
 nur höher fliegen wollen / das ist die hoffärt-
 gen / die Gott gleich wollen seyn. Wolan das Ephes. 6.
 seynd die höllische Falcken / die Fürsten vnd
 Gewalt der Finsternussen / welche in diesem
 Luft herumb schweben. Wolte Gott / daß
 wir Menschen auch so gescheidt weren / als die
 Tauben / vnd alle die Falcken so wol kenne-
 ten / als sie. Das ist aber vnser Elend vnd
 Jammer / daß wir narischer seyn / als die un-
 vernünfftigen Thier. Darumb folgen nicht
 den Tauben nach / sonder die Teuffel folgen
 den Falcken nach / stechen vnd stossen vberal
 auff vns.

Vnd wiewols allzeit grewlich wider vns
 wütten / so setzen sie doch auff das allergrew-
 ligest zu / denen welche sich auff der Erden in

X I.

2

aller.

522 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt
allerley schändlichen Bollisten umbwalten/
wie die Säw in der Rothlachen. Welches
mit vilen vnd erschröcklichen Exempeln könte
dargethan werden. Vnd gleich wie die guten
Engel ihre von Gott außgetheilte Aembter ha-
ben/ also das ertliche den Glauben/ vnd himl-
sche Geheimnuß befördern/ als die Hoche-
leuchten Cherubin/ andere geben achtung auff
die Götliche Hoffnung vnd innbrünstige
Lieb/ als die flammeren Seraphin; Etliche
beschützen die Keyser/ König vnd Fürsten/
als die Virtutes, Potestates vnd Principatus;
andere haben zuuertwalten ganze Königreich
vnd Länder/ als die Erzengel; andere beschüt-
zen die priuat Menschen/ als die Engel/ &c.
Eben also hergegen theilt der Lucifer vnder
seinen Teuffien die Aembter auß/ aber alles
zu Beförderung der Laster. Der Beelzebub
hat den Haß vnd Meidot zuersehen/ Leuia-
than die Hoffart/ Mammona den Geitz/
Asmodaus die Gailheit/ &c. Von diesem
Teuffischen Regiment, findet man Wun-
derding in der Vnhulden Befandt.
nussen/ die allhie nit zuer-
sehen/ &c.



S. III. Zeug

S. III.

**Zeugnuß der H. Schrift vnd
heiligen Väter/von mancherley Bos-
heit der Teufflen/vnd ob man darumb
den Teuffel soll vermale-
deyen / &c.**

Der Menschliche Verstand vnd In-
genium, ist so fürwitzig/ daß er all-
zeit hohe vnd vnerhörte Sachen
will haben. Darumb die alten vnd gewalti-
gen Philosophi, nit allein in ihren Pancke-
ten vnd Malzettten / sonder auch in Hohen-
Schulen haben disputirt, de Paradoxis, das
ist: Von vnerhörten / von vnglaublichen
dingen. Vnd haben sich die stattliche Oratores
vnd Wolredner auff solche materiam bege-
ben. Als da einer etwan das Sieber gelobt hat/
ein anderer hat das Podagra oder Zippel
herfür gestrichen. Ein anderer hat der Pesti-
lenz das Wort gethan. Ein anderer hat das
Nihilum, das Nichts selber vber die massen
erhebt. Von dergleichen Sachen hat man
vor Zeitten Übung halber / oder Lust halber/
oder auch der Wahrheit zu guttem disputirt.
Dann alle dergleichen Paradoxa seynd wider
die gemeine opinion vnd Meinung / aber
nit alle wider die Wahrheit. Zum Exempel;

XII.

F ij

Die

Eccles. 21.

Die H. Schrift sagt: In dem der Gott-
loß den Teuffel vermaledeyet / ver-
maledeyet er sein selbst eigne Seel.
Ist das nicht ein Paradoxum vnd vnglaublic-
ches Ding? Soll dann der Schlangenteuf-
fel / zu dem Gott selbst gesagt hat: Du sollst

Genes 3.

vermaledeyet bleiben / vnter allen
Thieren / frey seyn / ja der ihn vermale-
denet / soll sein eigne Seel vermaledenen?
Ergo darff er vns schaden / wir müssen still-
schweigen darzu? Es thut einem noch so
wehe / wann man ihn schlegt / vnd darff nicht
schreyen. Vnd fürwar / der Teuffel thut vil
Ding / darumb man ihn billich solle vermale-
denen. Vnd der lobt Gott / der Gottes Feind
schendet. So finden wir auch in der heiligen
Schrift / vnd in den heiligen Vätern / vil
starcke motiua vnd Antrib / daß wir den
Teuffel sollen hassen / weil er vns hasset / vnd
alles Böß zufüeger. Vnd eben darumb redet
der Prophet, in der Figur einer verwüesteten
Statt / des Menschen Seel also an: Alle
deine Feind / haben das Maul vber
dich auffgesperret / sie haben gepfif-
fen / vnd Zähn knirschet / vnd gesagt:
Wir wollen sie fressen / sehet das ist
der Tag / auff den wir gewarttet ha-
ben. Also erschrecken vns die Hölische

Thren. 2.

Feind!

Feind/ also trohen sie vns / also sperren sie vber vns den Rachen auff / vnnnd wollen vns fressen. Vnd wir sollen darzu stillschweigen/ vnd vnser Maul gegen ihnen auch nit brauchen? Wer da die Ursach nit weiß / der betrachte nur ein wenig / die heimbliche Dick vnd Nachstellung des Teuffels / warlich er wird sehen/ daß er vns allzeit vnd vberal will stirzen vnd nidermachen / ic. Gar recht sagt Hugo: Der Teuffel fechte an auff der linken Seitten / die jenigen / welche er verfolget in zeitlichen Dingen; auff der rechten Seitten aber die jenigen / welche er versucht in den Geistlichen Sachen; vorn her die jenigen / welche sich vor seinen Listen hüetten; hinten her die jenigen / welche sich vor ihm nicht vorsehen. Also spannet er vberal sein Bogen auff vns. Mit der N. Schrift stimmen gar schön zu andere N. Vätter. Der N. Augustinus schreibt also: O H'Erz/ diser Feind ist der erste vnd letzte Mörder. Der zu Rath ist gangen / wie er dein Glory vnd Herlichkeit an sich reisse. Du hast ihn aber Herab gestirzet von dem Himmel. Von dem an / mein H'Erz vnd mein Gott / heret er nit auff deine Kinder zuuers

In Psal. 108.

Pfal. 10.

Lib. Soli.
cap. 17.

folgen. Vnd dir zu Trutz vnd Haff
 O grosser König / will er dise dein
 Creatur vertilgen / die du zu deinem
 Bildnuß erschaffen / auff daß sie be-
 sitze die Herrlichkeit / so er verlohren
 hat. Aber zerknirsche ihn / O starcker
 Gott / ehe er vns deine Schafflein
 fresse. Erleuchte vns / daß wir seine
 Fallstrick sehen / vnd denen entfliehen
 zu dir / O Gott Israel. Vnd dis sag
 ich nit darumb / daß ich dich vnder-
 weise / O H^rErz / dann du siehest alles /
 vñ weißt alles. Sond daß ich vorden
 Füßen deiner Majestätt meinen Feind
 anklage / O ewiger Richter / dz du ihn
 verdamnest / vnd vns deine Kinder
 erlösest vnd bewahrest. Es ist ein li-
 stiger Feind / O H^rErz / vnd wer will
 seine Dick vnd Griff erkennen / wann
 du ihn nit erleuchtest? Jetzt kombt
 er daher / wie ein grimmiger Löw /
 jetzt wie ein giftiger Drack / jetzt wie
 ein Schaff / jetzt wie ein Fuchß / jetzt
 wie ein Engel des Liechtes. Du / O
 H^rErz / reisse vns auß seinen Klatten /
 der du hail machest / die in dich hofe-

fen /

fen/daß er an vns zuschanden werde/
vnd wir dich loben vnd preysen / O
Herz vnser Gott/2c. Bishero der H. Au-
gustinus, der hat in einem Bischelein zu-
samb geschlossen / alle Weiß vnd Art der
Teufflischen Anfechtungen/2c.

Deren grosse Bosheit auch der H. Chry-
sostomus probirt auß dem/ was wir lesen in
der Apostel Geschichten: Daß nemblich zu
Estris in der Statt / da Paulus vnd Barna-
bas ein Wunderzeichen gerhan/ Entsetzen
sich die Burger / vnd wolten den Ap-
posteln opffern / als Göttern. Sihe
(sagt Chrylostomus) die Bosheit des
Teuffels; durch welche Gott die Ab-
götterey auß der Welt wolte treiben/
eben durch dieselbe will es der Teufel
hinein bringen/2c. So boshaftig ist
der Teuffel / daß er die Instrumenta der Tu-
gendt/braucht zu einer Gelegenheit aller Gott-
losigkeit. Er ist auch darneben gang listig /
vnd führet vns erbärmlich in seinen Laby-
rinthum vnd Irgarten. Das beweist ge-
melter Chrylostomus an einem andern Ort/
da er redet von den Zornigen / die sich ver-
schweren/sie wöllen mit ihrem Feind nit mehr
reden/vnd darnach rewet sie es / wann der
Zorn geleschet ist; da verschwerē sich

Et iij

(sagt

XIII.

Hom. 1. ad
pop. An-
tioch.

Hom. 8. ad
pop.

(sagt er) freuenlicher Weiß / daß sie es nicht können halten / vnd mercker darnach erst / daß sie in den Fallstrich des Teuffels gerathen; dann wann schon der Zorn hat auffgehört / bleibt doch die Gedächtnuß vnd Scrupe des Schwurs / vnd macht ein vnlustig. Da muß eines auß beyden geschehen; daß wir entweder versöhnet falsch schweren / oder vnversöhnet bleiben im Haß vnd Heyd / 2c.

X I V.

Was solten vnd wolten wir von einem solchen Feind anderst erwarten? Dann daß er den Haß vnd Heyd mit einem Scrupel eines falschen Aidschwur verwechsle? Dann wiewol niemandt ohne Sünd kan schwerer / er wolle den Haß nit fallen lassen; ist es doch nur ein Scrupel, vnd kein falscher Schwur / wann einer den Haß wider seinen Schwur / nicht wolte hinlegen. Dañ es niemand schuldig zuleisten / was er Gottloser weiß geschworen hat. Der Teuffel aber bringt es dahin / daß es vil also darfür halten. Darumb ihme der H. Ephrem, so vil schöne Tittel gibt / daß er sey vnser Widersacher / vnser Feindt / Zersthörer / der sich vnser Vbels erfreuet / 2c. Ja wie der H. Hilarius sagt;

Was

S. Ephrem. in
illud Adren-
de tibi. c. 11.

S. Hilar. in
Psal. 147.

Was die Menschen böß stiftten /
 komet alles vom Teuffel her. Er hat
 vnsern Heyland selbst gar künstlich angriffen.
 Dem hungerigen hat er Brodt angeboten /
 als von ein Gott hat er daß Miraculum be-
 gehrt. Vnd wiewol vil böse Menschen
 seynd / (sagt Chrysoftomus) so ist doch
 der Teuffel vber alle außbindig böß.
 Warumb aber wird er also geneñet?
 darumb / daß er den ersten ohne alle
 schuld angerennet / vnd gestürztet /
 auß lautter Haß vnd Heyd. Was
 kan ärgers sein / als ein solche Böß-
 heit. So hat dann der Teuffel die Boshheit /
 er hat die Kunst vnd den List / er hat auch
 oft von Gott gewalt / sein Boshheit forth zu-
 bringen. Wer wolt ihn nicht vermaledeyen?
 Wer wolt ihn nicht nach der H. Schrift / ei-
 nen Löwen / ein Dracken nennen? oder mit
 dem H. Augustino, ein Mörder / ein Schlan-
 gen? oder mit S. Ephrem, ein Zerförer? o-
 der mit dem H. Hilario ein Tausendtkünstler
 zu allem Betrug? heist aber das nicht den
 Teuffel vermaledeyen? oder denselben ver-
 spren / verfluchen? wie sagt dann die heilig
 Schrift / wann der Gottloß den Teuf-
 fel vermaledeyet / vermaledeyet er sein
 aigne Seel? Da ist leicht zu antworten.

Chryf. hom.

25.

S. Hilar. ad-
 uers. Aria-
 nos, can. 7.

Eccles. 21.

X v Die

330 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt/
Die H. Schrift/ der H. Augustinus, der H.
Ephrem, Hilarius vnd Chrylostomus, seynd
nicht Gottlos gewesen; Darumb ist es den
Gottsföchtigen vnd frommen Christen nie
verbotten/ den Teuffel zu vermaledenen. Aber
die obgemelte H. Schrift/ redet vnd ist von
den Gottlosen zuuerstehn / diese wann sie den
Teuffel vermaledenen / vermaledenen ihr eigne
Seel. Dann ob wol der Teuffel billich soll
vermaledenet werden vnd verflucht/ thun doch
solches die Gottlosen nicht recht. Den Teufel
soll man allein vermaledenen von wegen
der Sünden die er anstiftet/ welchen doch die
Gottlosen nachfolgen. Daher kombt es wann
sie den Teuffel vermaledenen / vermaledenen
sie ihr eigne Seelen. Dann wann einer
ethuet/ was er in einem andern vrtheil
let vnd strafft / der verdambt sich
selbst. Das aber der H. Apostel Judas in
seiner Epistel schreibt/ S. Michael habe den
Teuffel nicht dörfen schänden vñ schmähen/
folget darauß nicht/ das keiner den Teuffel soll
vermaledenen. Dan eben dort steht auch/ das
S. Michael gesagt hab; Gott straff dich
O Teuffel. Da hat er ihm böses gewin-
schet. Wird also daselbst nur das angedent-
et/ S. Michael hab nicht durch Lasterung/ mit
dem Teuffel gehandelt/ sonder alle Nach Gott
dem

Rom, 2.

dem Herxor befohlen. Wie vil mehr solten
 diß thun / die Gottlosen ? Dann warumb
 vermaledenen sie den Teuffel / von wegen des
 bösen / welches sie selbst begehn? das böß hat
 der Teuffel eingeblasen / der Gottloß hats in
 das Werck g. richtet / der Teuffel hat es ge-
 rathen / der Gottloß vollbracht. Ergo kan
 man den Einblaser nicht vermaledenen / man
 vermaledet dann auch mit ihm den Thäter.
 Darumb seynd die Gottlosen Vnsinnig / oder
 den Vnsinnigen gleich / die mit diesem Male-
 denen / ihr aignes Fleisch vnd Seel zerbeißen
 vnd fressen. Sonderlich wan sie nicht allein
 den Teuffel / sonder auch alle frommen / ja Gott
 selbst vermaledenen vnd schänden. Solche
 seyndt warlich dem Teuffel selbst gleich / der
 nichts kan als schänden vnd schmähen / ic.

§. I V.

Ob es besser sey / disen Versucher
 haben oder nicht haben / ic.

Damit aber einer vllleicht nicht mel-
 ne / es were besser gewesen / wann
 dise böse Feind nie erschaffen wor-
 den / so wollen wir von disem Handl / den H.
 Chrysoftomum anhören. Dan also redet er: Homil. 25.
**Es ist noch ein Frag vberig. Was für
 eine?**

X V.

332 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt/
eine? Ob es besser were / wann der
Teuffel gar sturbe / vnnnd abgethan
wurde? Dann ob schon der h. Job
vberwunden hat / so ist doch Adam
vndergelegen. Wer kein Teuffel gar
nicht gewesen / so wer der Adam auch
nicht gefallen. Jetzundt aber vbers
windet etwann einer / zehen andere
werden vberwunden. Oberwinden
zehen / so werden tausendt vberwun
den. Were kein Teuffel / so wurde kei
ner vberwunden. Was wollen wir
da Antwortten? das nemblich / die
wenigen so vberwinden / vil höher zus
schätzen seyn / als die vile so vberwun
den werden. Dañ einer der den Wils
len Gottes thut / ist besser als tausent
Gottlose. Zu dem auch / wann der
Widersacher vnnnd Feind nicht were /
wurde der Victor vnd Oberwinder / ein
grossen Schaden leyden. Ihr vers
steht villeicht noch nicht / was ich ges
agt hab. Drum b muß ichs besser auß
legen. Ich setze / es seynd zwen Kämpf
fer / die mit dem Teuffel sollen ringen.
Einer auß diesen beyden ist schwach
vnd

vnd halb Lahm / grob darzu vnd v
bel abgericht. Der ander aber / ist
starck / frisch / vnnnd frewdig / seiner
Kunst wol erfahren. Wann du nun
allen beyden den Feind hinweg nim
mest / das es keinen Kampff abgibt /
welcher leydet den grösten Schaden
vnd Unbild? der dapffere / oder der
heillose Kämpffer? ohn allen zweif
fel der dapffere. Dann der verlieret
sein Ehrentantz vnd gewinnen / von
wegen dess heillosen / ic. Bishero tiser
N. Batten.

Welcher da er hernach gezeigt / daß der
Teuffel sehr böß / nicht von Natur / sonder auß
seinem verkehrten Willen vnnnd Verstandt /
setzet er hinzu dise Wort: So wollen wir
dann den bösen Teuffel hinweg thun /
vnd die Natur bedencken / damit du
wissest / daß der Teuffel des bösen ein
Ursach sey nicht der Natur nach son
der auß seiner Bosheit. Also auch ein
Mensch ist nit böß / der Natur nach /
sonder auß dem verkehrten Willen.

Hierauf lehren wir / daß der Teuffel vns
auch nutz sey / wiewol er auß seinem bösen wil
len nichts minders will / dann vnsern Nutz.

Er

XVI.

XVII.

In Psal. 118.

Proverb. 5.

Luc. 13.

Er legt vns seine Fallstrick / nicht daß wir sie zerreissen / sonder darinn gefangen werden / auß vnser Hinlässigkeit. Welches S, Hilarius gar schön probire mit diesen Worten: Das von den Sünden Strick gemacht werden / lehren wir auß dem Esaia, der da sagt; wehe denen die auß den Sünden Strick flechten / die von kleinen Fädelein anfangen / aber allzeit länger vnd stärker werden / 2c. Das seynd die Strick vnd Band von welchen geschriben steht: Fascijs peccatorum suorum quisque constringitur. Mit den Banden seiner Sünden / wird ein jeder gebunden vnd verstricket. Daß vns aber der Teuffel damit binde / erkennen wir auß dem Euangelio / da der H. Erz sagt: diese Tochter Abraham hat der Teuffel gebunden / achtzehnen Jahr lang. Er bindt vns mit den Stricken allerley Laster / mit der Gewonheit zusauffen / mit den begierden der Wollüsten / mit dem Vnglauben / 2c. Da müssen wir aber beirath seyn / vnd durch das Gesatz Gottes vns von solchen Stricken ledig machen. Wir müssen nur ein Herz haben / vnd

vnd den Teuffel mit seinem eignen Schwert
schlagen. Was wir aber mit den Zeugnis-
sen der H. Väter bestättiget haben/ wollen
wir jegundt auch durch etliche Gleichnuß dar-
thun vnd probiren/ &c.

Das dreyzehende Capitel.

Heimbliche Nachstellung des Teuffels in dem Geislichen Labyrincho.

§. I.

Der Teuffel ist gleich einem listi-
gen Fuchsen:

Wir kommen widerumb in den La-
byrinthum. Dorth waren grosse
Klufften vnd Hölen vnder der Er-
den. Darinnen hielten sich auff Meer-rauber/
erschrockliche Crocodilen / vnd andere grew-
liche Bestien vnd Meerwunder / die man an-
bietet. Mit denen allen kan der Teuffel ver-
glichen werden. Jeremias der Prophet / da
er die verwüste Statt Jerusalem / mit sambe
ihren Gefangnen / lang vnd bitterlich bewe-
net hette / sezt er zu sezt ein solche clausulam,
vnd Be.

I.